

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1930

45 (8.11.1930)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.00 M.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achem-Wöhl.
Direktor: A. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 890.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achem 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Schm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenfall: Franz Zschmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt einseitig.

Postkonditionen: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 8. November 1930.

Nummer 45

Inhalt: Der Lehrer in der Vinzenzkonferenz. — Eine neue Form der Vinzenzarbeit. — Zur Einführung der neuen Schreibschrift. — Welche Bibel an Ostern 1931. — Rundschau. — Am Grabe Dr. Schöfers. — Stiftungsfest der K. d. St. V. „Rede“. — Aus den Konferenzen. — Väterlich. — Konferenzangelegen.

Der Lehrer in der Vinzenzkonferenz.

H. Hemberger.

Im Mai 1833 gründeten acht Studenten der Sorbonne in Paris die Société de St. Vincent de Paul. Den überragenden und ausschlaggebenden Anteil hierbei hatte Friedrich Ozanam. Feuereifer befehlte diese Studenten, so daß bereits 1835 in Paris und einige Jahre später in ganz Frankreich an den meisten Pfarren Vinzenzkonferenzen bestanden. In München und Mainz (1845), in Freiburg i. Br. (1848) traten die ersten deutschen Vinzenzkonferenzen ins Leben. Große Verdienste für die Vinzenzarbeit in Deutschland, ja sogar über dessen Grenzen hinaus, was heutzutage leider zu wenig bekannt ist, hat der Freiburger Pädagoge Alban Stolz. Heute ist der Vinzenzverein über die ganze Welt verbreitet. Die einzelnen Konferenzen sind im Generalrat in Paris zusammengeschlossen. Der Diözesanrat der badischen Vinzenzkonferenzen in Freiburg (Werthmannshaus) umfaßt 35 Konferenzen mit rund 450 tätigen Mitgliedern.

Die Vinzenzkonferenz ist eine Vereinigung katholischer Männer, ohne Unterschied des Standes, die die Unterstützung der Pfarrarmen zur Zielfassung hat. Die Konferenz wird von einem Laien geleitet, der mit den Problemen des modernen Fürsorgewesens vertraut sein sollte. Ein Pfarrgeistlicher hat das Amt eines geistlichen Beirats inne.

Die Sitzungen der Vinzenzkonferenz finden regelmäßig wöchentlich statt. Die Sitzungsdauer beträgt meist eine Stunde, die nicht überschritten werden sollte, um die einzelnen Teilnehmer nicht zu sehr zu überlasten. Die Sitzungen selbst werden mit Gebet eröffnet und beschlossen, um damit Grund und Ziel der Vinzenzarbeit zum Ausdruck zu bringen. Anschließend erfolgt dann, wenn es zeitlich möglich ist, eine kurze geistliche Lesung oder die Vektüre eines Abschnittes aus einer zeitgemäßen Schrift fürsorgereichen Inhalts. Die Lesungen können auch an das Ende der Sitzung gelegt werden. Ueber die ganzen Verhandlungen ist ein gutes Protokoll zu führen. Je genauer solch ein Sitzungsbericht ist, um so besser wird er den späteren Mitgliedern zur Aneiferung und Belehrung dienen, ein gutes Stück Konferenzgeschichte darstellen und die Möglichkeit bieten, am Jahresende einen inhaltsreichen Tätigkeitsbericht zu erstatten. Letzterer dient nur dazu,

sich selbst und anderen Rechenschaft zu geben, über die geleistete oder noch zu leistende Arbeit im Dienste der Armen.

In jeder Sitzung werden alle Fürsorgeangelegenheiten, die die Vinzenzkonferenz übernommen hat, eingehend besprochen. Das einzelne Mitglied erstattet ausführlichen Bericht über die von ihm betreute Familie (Einzelperson, Kind), die es regelmäßig einmal in der Woche besucht, mit gleichzeitiger Unterstützung der Familie, wenn es notwendig ist.

Um das innere Leben in den Sitzungen zu heben, findet gewöhnlich in jeder dritten Sitzung ein kleiner Vortrag statt, der die Dauer einer halben Stunde nicht überschreiten sollte. Referent ist ein Fachmann der Praxis, der die Konferenzmitglieder mit den neuzeitlichen Wohlfahrtsanstalten und Fürsorgeproblemen vertraut macht. Es sollte auch nicht verkümmert werden, sofern es die Zeit erlaubt, Anstalten und Einrichtungen der öffentlichen und privaten Fürsorge zu besichtigen. Kinderfeste, die von Zeit zu Zeit veranstaltet werden, bieten den Vinzenzbrüdern und ihren Betreuten (Eltern und Kindern) Gelegenheiten gemeinsamer Freude.

Das Arbeitsfeld der Vinzenzkonferenz ist nicht begrenzt. Die Hilfeleistung wird dem Einzelfall angepasst. Hier ist eine kinderreiche Familie, dort eine alte Frau, ein alter Mann, die mit Lebensmitteln, Kleibern und Brennstoff versorgt werden. Hier ist ein Hilfschüler, den Eltern und Geschwister traktieren, in einer Heilanstalt unterzubringen, dort ist ein Jugendlicher, über den die Konferenz die Schulaufsicht führt. Um möglichst durchgehend helfen zu können und etwaige Doppelunterstützung zu vermeiden, ist es von größter Wichtigkeit, mit den übrigen caritativen Organisationen und dem Pfarramt zusammenzuarbeiten, sowie mit dem städtischen Wohlfahrts- und Jugendamt Fühlung zu nehmen. Die Unterstützungsmittel, die benötigt werden, erhält die Vinzenzkonferenz durch die regelmäßige Tischsammlung bei den Sitzungen, durch Hausfassungen und sonstige Spenden. Ferner sollte wenigstens einmal im Jahr hierfür eine besondere Gottesdienstkollekte abgehalten werden.

Was bietet nun die Vinzenzkonferenz dem Lehrer für seinen Beruf? Der Lehrer erhält durch seine Vinzenzarbeit einen tiefen Einblick in die Not der Zeit, vor allem in die Not der Familie. Dieser Einblick dürfte von größter Bedeutung sein für seine Erziehungsarbeit. Wie oft wird sein Wirken gehemmt durch die Not der Familie, durch die seelische Not des zu Erziehenden oder durch die Umwelt! Ist aber der Lehrer tätiges Mitglied einer Vinzenzkonferenz, so wird es ihm nicht schwer fallen, die ihm entgegenstehenden sozialen Schwierigkeiten, wenn sie sich überhaupt beseitigen lassen, zu heben. Er muß sich auch klar darüber sein, daß er in der Vinzenzkonferenz nicht ganz allein in

711

135

seiner Arbeit auf sich angewiesen ist, sondern daß hier noch andere mit ihm zusammenwirken und ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gerade das letztere wird meist übersehen. Man kann mit dem guten Herzen allein keine zeitgemäße Caritasarbeit leisten. Es gilt den wahrhaft Armen zu helfen und sie zu betreuen. Viel besser wäre es oft, wenn die Scherflein gesammelt in die Hand dazu berufener und erfahrener Menschen kommen würden, die mit Umsicht und reifer Ueberlegung, durch ihre jahrelange Erfahrung unterstützt, bei den wahrhaft Bedürftigen und Würdigen helfend eingreifen. Viele vergebliche Mühe und Verdrißlichkeit könnte sich der Lehrer sparen, wenn er für das oder jenes Kind einen Vinzenzbruder finden würde, der es regelmäßig beaufsichtigt und bei seinen Schularbeiten hilft. Die Lehrerkandidaten haben dies erkannt, und sie beweisen es durch die Vinzenzkonferenzen an der Pädagogischen Akademie in Bonn und an den Lehrerbildungsanstalten Karlsruhe und Freiburg. Die Lehrer in Amt und Würde und insbesondere die Junglehrer mögen diesen Beispielen folgen und tatkräftig in den bestehenden Vinzenzkonferenzen mitarbeiten, „sanft entschlafene“ Konferenzen wieder beleben oder sogar neue Konferenzen gründen. Erkennen wir die Stimme der Zeit! Die Not ist ernst, sie fordert Taten!

Eine neue Form der Vinzenzarbeit.

Die Männervinzenzkonferenz Heidelberg hat in ihr Arbeitsprogramm eine neue Form der Jugendarbeit aufgenommen, die es verdient, auch in der Fachpresse erwähnt zu werden. Seit langem leidet die Schülerkommunion der Hauptpfarre der Altstadt an einer außergewöhnlich schlechten Beteiligung der männlichen Jugend. Die Gründe hierzu sind verschiedenerlei: einer der wichtigsten ist das mangelnde Interesse auch der Eltern und die damit verbundene Gleichgültigkeit religiösen Fragen gegenüber. Dazu kommt die starke Inanspruchnahme mancher Jugendlichen durch Organisationen, die dem religiösen Leben vielfach ablehnend gegenüberstehen. Da hat es nun die Männervinzenzkonferenz unternommen, durch ihre Teilnahme an der gemeinsamen hl. Kommunion und durch die Veranstaltung einer kleinen Morgenfeier im Anschluß an den Gottesdienst, die Jugend mehr für sich zu gewinnen und die Feier des Kommuniontages zu verschönern. Sie ging dabei von dem Gedanken aus, daß der feierlichste Gottesdienst nicht im Stande sein kann, eine tiefere Wirkung auszuüben, wenn nach dem Kirchgange das Kind unmittelbar wieder in eine oft freudlose und liebeleere Umgebung zurückkehren muß. Dort wird nur wieder zu schnell erstickt, was an guten Vorsätzen und innerer Erhebung das Kind aufzurichten begonnen hat. Deshalb legte die Vinzenzkonferenz den Hauptwert auf eine schöne Nachfeier, die die Jugend nach Empfang der hl. Kommunion noch in herzlicher Gemeinschaft zusammenhalten sollte.

Es gelang ihr dies durch die selbstlose Mitarbeit einer Reihe hunger Damen und Helferinnen aus der Pfarrgemeinde, die mitbrachten den Kaffeetisch zu schmücken, Kaffee und Kuchen aufzutragen und ihre jungen Gäste mütterlich zu bedienen.

Der Erfolg bestätigte die Erwartungen. Die Eltern waren schriftlich durch das Pfarramt gebeten worden, die Kinder an der religiösen Morgenfeier teilnehmen zu lassen, und vollzählig waren alle Kinder zur Stelle, voran die Pfadfinder der in der Gemeinde neugegründeten Pfadfindergruppe. Nach der feierlichen Kommunionmesse, die von den Kindern gebetet wurde und in der ganzen Gemeinde einen tiefen Eindruck hinterließ, sammelte sich das junge Volk — die Mädchen hoffen ein ander Mal von dem Frauenvinzenzverein bewirtet zu werden — im Gemeindefaal und verlebte zusammen mit den Mitglidern der Vinzenzkonferenz zwei frohe Stunden bei Vortrag, Lied und freudiger Unterhaltung.

Dieser erste Versuch der Vinzenzkonferenz liegt in der Linie eines andern, den sie im Frühjahr dieses Jahres vor Beginn der Fastenzeit mit einem Familienabend für die von ihr betreuten Familien gemacht hatte. Wie dort aus der Mitte der Teilnehmer heraus spontan der Wunsch nach baldiger Wiederholung derartiger Familienabende geäußert wurde, so geschah es auch hier bei den jungen Gästen. Es ist allerdings nicht daran gedacht, bei jeder Schülerkommunion eine derartige Feier zu veranstalten: sie sollen Höhepunkte des religiösen Kirchenlebens sein und dürfen nicht zu oft wiederholt werden. Wenn sie aber, wie geplant, ein- bis zweimal jährlich stattfinden, so werden sie trotzdem auch ihre erhebende Wirkung auf die übrigen Kommunionstage ausüben und werden dann jedesmal den Mitglidern der Vinzenzkonferenz, unter denen sich Männer aller Kreise, darunter auch eine Reihe katholischer Lehrer befinden, eine Quelle reiner Freude und ein Ansporn zu weiterer froher Vinzenz- und Caritasarbeit sein. Vielleicht aber zeigt das Beispiel der Heidelberger Vinzenzkonferenz, wie auch an andern Orten frohes religiöses Leben unter unserer so bedrängten Jugend erneut entfaltet und vertieft werden kann. Dr.

Zur Einführung der neuen Schreibschrift.

Nach Erlass des Unterrichtsministeriums kann an Ostern 1931 die Sütterlinschrift in dem ersten Schuljahr eingeführt werden, von 1932 ab ist die Einführung bindend. Stufenweise soll die Einführung erfolgen, sodas also im ungünstigsten Falle erst in neun Jahren die alte Schrift aus der Schule verschwunden wäre. Diese Anordnung wurde aus zwei Erwägungen heraus getroffen, die eine ist wirtschaftlicher, die andere unterrichtstechnischer Natur. Die noch vorhandenen Reste alter Pincatur sollen aufgebraucht werden, um Industrie und Handel nicht zu schädigen und ihnen die nötige Zeit zur Umstellung zu lassen. Die Schüler, die nun schon einmal die bad. Normalschrift erlernt haben, sollen nicht gezwungen werden, umzulernen.

So verständlich diese Erwägungen sind, so muß doch die Tatsache, daß erst in neun Jahren die Schriftreform durchgeführt sein wird, zu einigen Betrachtungen Anlaß geben. Zu begrüßen ist selbstverständlich die Rücksichtnahme auf die produzierende Industrie und den Kleinhandel. Ob diesen aber dadurch gedient wird, kann stark bezweifelt werden. Denn Reste neuer Pincatur müssen doch hergestellt werden, sodas also eine Firma gezwungen wäre, neun Jahre lang, beide Destarten nebeneinander zu führen, was sicher nicht den Betrieb wirtschaftlicher macht. Zwei Jahre dürften vollauf reichen, um das vorhandene Material aufzubrauchen, zumal ja die in Betracht kommenden Industriezweige in Erwartung einer baldigen Aenderung zurückhaltend waren.

Eine entsprechende Umfrage könnte hierin Klarheit schaffen. Die Stahlfederfirmen, die ausschließlich norddeutsche sind, haben sich durch die Einführung der Sütterlinschrift in Preußen schon längst auf die neuen Schulfedern umgestellt und außerhalb der Schulen werden Spitzfedern so gut wie gar nicht verlangt.

Die größeren Schwierigkeiten bestehen innerhalb der Schule selbst. Abgesehen davon, daß ein Teil der Lehrerschaft aus irgendwelchen Gründen an der bad. Normalschrift so lange als möglich festhalten versucht, wird auch der Ueberzeugte Bedenken haben, einer Mittelklasse die neue Schrift vorzusetzen und evtl. eine unheilvolle Verwirrung hervorzurufen. Hier müssen wir nun auf prinzipielle Fragen zurückgreifen. Die Sütterlinschrift ist eine Ausgangsschrift wie auch Oberregierungsrat Heidelberg in seinem übersichtlichen Schriftchen hervorhebt. Die Grundformen sollen nicht slavisch bis in die oberen Schuljahre nachgeahmt werden, sondern nur den ersten „Grund“ zu einer

individuellen Schrift legen. Deshalb sind diese Ausgangsformen äußerst einfach, die Richtung senkrecht, der Schriftzug schnurartig, also ohne Druck- und Haarkriche. Die Schrift ist charakterologisch betrachtet indifferent, sie ist nur eine Form, in die der Schreiber einen charakteristischen, persönlichen Inhalt eingiebt. Ein besserer Vergleich ist der mit einem Paar Einheitschube, die erst durch Benutzung ein spezielles Gepräge bekommen.

Diese Grundformen sind nun im wesentlichen dieselben wie bei der bad. Normalschrift, wenn wir Höhenverhältnis, Druck und Richtung, — also drei durch den Charakter des jeweiligen Schreibers beeinflussbare Faktoren — außer Acht lassen. Das ist ja auch der Hauptfehler der bad. Normalschrift, daß sie die graphologischen Merkmale einer bestimmten Zeitepoche einer neuen Generation, die dafür kein Verständnis haben kann, aufzudrängen sucht. Künstler und Schriftkundler haben ja schon um die Jahrhundertwende auf diese Tatsache hingewiesen und Schriftreformer wie Kublmann u. a. sich schon lange vor dem Kriege für eine dem Zeitcharakter angepasste Schrift eingesetzt. Man wird also nicht behaupten können, daß die jetzige Neueinführung eine Uebereilung wäre, die sich nicht rechtfertigen lasse.

Aus dem Gesagten ergibt sich nun, daß Kinder, die bislang bad. Normalschrift schreiben, nicht etwa eine völlig neue Schriftart lernen müßten, sondern nur ihre Schreibweise auf eine andere Basis zu stellen hätten. Versuche haben zur Genüge bewiesen, daß durch Aenderung der Feder und Linien nahezu schon von selbst die Sütterlinschrift oder wenigstens ihr Charakter erzielt wird. Die Formänderungen der deutschen Schreibschrift sind so geringfügig, daß sie beiläufig eingeflochten werden könnten oder auch überhaupt nicht berücksichtigt zu werden brauchen. Die S-Schrift ist ja eine Ausgangsform, die ohnedies eine persönliche Formänderung in oberen Schuljahren zuläßt. Vor einiger Zeit wurde an dieser Stelle von anderer Seite das Beispiel einer solchen Schriftänderung bei einem Achtklässer angeführt, die ein verblüffendes Ergebnis zeitigte.

Die Umstellung auf die neue Schrift in mittleren und oberen Klassen wäre also nur eine reine Materialfrage, die aber fast gelöst ist durch die Tatsache, daß die alten Hefte mit einfacher Kineatur auch für die neue Schrift verwendet werden können.

Wie vielen Schülern von Oberklassen könnte noch jetzt geholfen werden, wenn die Möglichkeit bestünde, einzelnen Schlechtschreibern die Vorlagen der S-Schrift in die Hand zu geben und sie danach schreiben zu lassen. Meist bringen es solche Kinder, bei denen der Wille, eine ordentliche Schrift zu bekommen vorhanden ist, ohne besondere Anleitung zu einem brauchbaren Schriftbild. Denn die Ursachen dieser schlechten Schriften sind meist die ungewohnte Handhaltung mit der Spitzfeder oder der verlangte Schriftwinkel.

Das Wesen der Schriftreform liegt nicht so sehr in der Umformung der Schriftzüge als in der Reformierung der Schriftauffassung. Es wäre nichts gewonnen, wenn nicht der ganze Schriftunterricht auf eine neue Grundlage gestellt würde. Lust und Freude sind die wichtigsten Faktoren zur Erzielung einer guten Handschrift. Diese werden sicher nicht geweckt, wenn man von Anfang an zu sehr am einzelnen Buchstabenbild klebt und dessen Form in haargenauer Ähnlichkeit mit dem Vorbild bis zum Erzech üben läßt. Die leichte Auslockerung oder Dränung einer Form schadet ihrem Wesen nicht und ist meist durch individuelle Eigentümlichkeiten innerer oder äußerer Natur veranlaßt. Man wird den Hauptwert auf das Wortbild legen müssen und davon ausgehend auf Zeilen- und Seitenbild. Der Schriftunterricht wird sich also nicht beschränken auf eine oder zwei „Schön“-Schreibstunden, sondern muß sich auf alle schriftlichen Arbeiten erstrecken.

Nur so wird dann die Schriftreform die Früchte zeitigen, die wir im Interesse unserer Schüler erblicken. St. Karolus.

Welche Fibel an Ostern 1931?

Eine zeitgemäße Betrachtung und zugleich ein Konferenzbericht von Julius Müller, Bonndorf.

Ueber 200 verschiedene Fibern dürften heute im deutschen Sprachgebiet eingeführt sein. Die pädagogische Zentralbibliothek in Leipzig besitzt über 1500 verschiedene Fibern. Diese beiden Säulen des Koloffischen päd. Lexikons beweisen besser als weit-schweifige Untersuchungen wie notwendig es ist, sich mit der in der Ueberschrift gestellten Frage zu beschäftigen. Und daß die Fibelfrage seit Ende des Mittelalters die Öffentlichkeit weit über den Schulbereich hinaus bewegt, das ist deutlich an dem noch heute modernen „Fibelreformer“ Vallhorn zu merken, dem Karl Arnold Kortum in seiner „Jobstade“ ein schönes Denkmal setzte, und dessen unglückselige Tätigkeit die deutsche Sprache um ein geläufiges Zeitwort bereicherte. Wie soll sich nun der einzelne Lehrer in diesem Fibelwald zurecht finden? Beschreiten wir zunächst den negativen Weg und sondern einmal die für uns südwestdeutsche Lehrer ungeeigneten Fibern aus, dann haben wir unsere Auswahl schließlich nur noch unter einem kleinen Kreis zu treffen, und da ja der Heimatgedanke heute ein führendes unterrichtliches Prinzip darstellt, so könnten wir uns die Arbeit sehr leicht machen, indem wir uns nur auf die in der Heimat erscheinenden Fibern beschränken. Allein es sei doch etwas weiter ausgeholt und zunächst aufgezählt, welche Fibern vom lesetechnischen Standpunkt aus betrachtet für uns nicht in Frage kommen können. Lassen wir uns auch hier vom „Lexikon der Päd.“ belehren: „In der wichtigen Frage, ob Schrift oder Druck an den Anfang zu stellen sei, hat die Experimentalpädagogik zugunsten der deutschen Schreibschrift entschieden“. Damit ist sowohl über die mit der Druckschrift wie auch der Antiqua-Schreibschrift beginnenden Fibern das Urteil gesprochen „die Dingwort-Kleinschreibung . . . ist wohl eines der methodisch bedenklichsten Mittel und muß vom heutigen Stande der Experimentalpädagogik und -psychologie abgelehnt werden“. Mit diesem Satz ist auch der heute schon halb wissenschaftlich (man beachte, was das heißt!) anmutenden Methode, die Hauptwörter „in zu schreiben, der pädagogische Todesstoß verleiht. Von der Seite der gesamtunterrichtlichen Idee aus betrachtet — in ihrer Forderung nach der „Konzentration“ wieder ein führendes päd. Prinzip — müssen dann weiter alle Fibern ausgeschieden werden, deren Stoff im Rahmen des sonstigen Unterrichts, weil keinerlei Beziehungen aufweisend, wie ein Fremdkörper empfunden wird. (Gerne sei hier ein weiterer Satz des Lexikons zitiert, der uns badischen Lehrern schon zum Stolz gereicht: „Den ersten erfolgreichen Versuch, die Fibel in den Dienst des heimatischen Sachunterrichts zu stellen, unternahm L. F. Göbelweder in seinem Buch: „Das Kind in Haus, Schule und Welt“)

Wenn wir schließlich vom künstlerischen Standpunkt aus jeden Ritz in Aufmachung und Bildschmuck (daß Leonardo da Vinci im 15. Jh. eine Fibel mit Miniaturen geschmückt haben soll, dürfte die Forderung nach dem Besten als des für unsere Kinder „Gerategutgenugen“ unterstreichen) als ungeeignet ausschneiden, dann bleibt uns noch übrig, in der engeren Wahl die endgültige Entscheidung nach methodischen Gesichtspunkten zu treffen. Wer aber vermag in dieser wichtigen Frage der richtigen Lesemethode und der nach ihr gestalteten Fibel klaren und erschöpfenden Bescheid zu geben? Doch zweifellos nur ein Mann, der sich in gründlichem theoretischen Studium in die Fragen vertieft und ihre pädagogischen wie psychologischen Auswirkungen praktisch erprobt hat. Und einen solchen Mann, den Kollegen Kern von Freiburg, hatte unsere Konferenz am 25. Oktober als Referent zu Gast, und es ist nicht übertrieben, wenn gesagt wird, daß er sich seiner Aufgabe, in die verschiedenen Befehlsmethoden einzuführen, in geradezu muster-gültiger Weise entledigte. Was

bei dieser Einführung das Wichtigste war, es kam bei jeder Phase des Vortrags die gediegene psychologische Unterlage deutlich zum Ausdruck, und so war es eine berufliche Wissensvertiefung ebenso wie ein geistiger Hochgenuss, den Ausführungen Kerns zu folgen und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der bisher so ziemlich unumstrittenen synthetischen Lesemethode zu verfolgen. Es leuchtete ein, daß die zur Begründung dieser Methode stets herangezogene Experimentalpädagogik in diesem Falle gar nicht zuständig sein könne, da sie jeweils auf der Einübung der zu überprüfenden Methode fußt, sondern daß hier die allgemeine Psychologie das Wort haben müsse. Und diese bezeichnet die Methoden, die systematischen Aufbau verlangen, als psychologisch nicht einwandfrei, sondern stellt fest, daß auch für die Lesefanfänge: genau wie für den Erwachsenen nicht ein einzelner Laut, sondern eine Ganzheit, eine Wortgestalt Ausgangspunkt für das Lesen sein müsse. Da hier wohl bei jedem Zuhörer der Schluß nahe lag, Kern lese sich damit für die erstmals von Malisch und später von Lau-Enderlin vertretene synthetisch-analytische bezw. die sog. Normalwortmethode ein, so untersog Kern auch diese Methode einer kritischen Betrachtung und konnte überzeugend dartun, daß sie den Forderungen nach der Ganzheit, die am Anfang zu stehen habe, zwar zunächst gerecht werde, daß sie aber diese Ganzheit allzufrüh wieder analysiere und sich so derselben Fehler schuldig mache, die man der rein synthetischen Methode nachgewiesen habe. Und nun kam das Verblüffende an dem Kernschen Referat, daß er nunmehr in außerordentlich prägnanter und auch dem kritischsten Praktiker unter den Zuhörern (es fehlte nicht an solchen!) durchwegs einleuchtender Weise seine eigene Methode entwickelte, die auf den Gedankengängen Malischs aufbaut und sie bis zum Schlußpunkt der logischen und psychologischen Gedankenführung durchführt. Es geht über den Rahmen eines Konferenzberichts ebenso hinaus, wie es auch in der zeitlichen Kürze eines Vortrags nicht zu bewältigen war, den gesamten Aufbau der neuen von Kern ausgebauten und in jahrelangen Versuchen erprobten und von der ersten Wissenschaft bereits gutgeheißenen Methode darzutun. Diese Aufgabe soll ein demnächst (wohl in etwa 4 Wochen) bei Herder-Freiburg erscheinendes Buch Kerns über seine Methode erfüllen, und die praktische Einführung der neuen Methode, welche dem Lehrer eine enorme Verbesserung des so schwierigen Erstleseunterrichts zu bringen imstande ist, soll eine von Kern im gleichen Verlag (Herder-Freiburg) erscheinende Bibel ermöglichen. Die dem Referat folgende lebhaft und eingehende Aussprache ergab gerade nach der Seite der Einführung der neuen Methode und der neuen Bibel, die ja, da auf Ostern 1931 auch die Einführung der Sütterlin-Schrift erfolgt, unter einem günstigen Stern ihr Neuerscheinen ankündigt, noch wertvolle Ergänzungen und Anregungen. Jedenfalls könnte ich mir für unsere Konferenzen in den nächsten Monaten kaum eine dankenswertere Aufgabe denken, als auch das Kernsche Referat, oder wo dies nicht möglich ist, durch eingehende Würdigung und Besprechung des Kernschen Buchs sich die Vorteile der von Kern erdachten Methode geistig zu erarbeiten, und dann kann die Beantwortung der in der Ueberschrift gestellten Frage kaum noch Schwierigkeiten bereiten, vorausgesetzt, daß die Kernsche Bibel das hält, was der Arbeitsgenosse Kerns, Kollege Tritschler-Freiburg in seinem Aufsatz in Nr. 39 unserer Lehrerzeitung von ihr in Aussicht stellt, daß sie „literarisch eine ausgezeichnete Leistung“ darstellt und „künstlerisch allen zeitgemäßen Ansprüchen genügt.“

Rundschau.

Die „Badische Schulzeitung“ und der Katholikentag. Es wäre ja ein helles Wunder gewesen, wenn sie eine so feine Gelegenheit hätte vorbeigehen lassen, um sich wieder einmal ins rechte Licht zu stellen. Zur Rede des Erzbischofs Voggenburg

in Münster wird berichtet unter der Aufschrift: „Eine bischöfliche Irreführung“. Gleichfalls beschäftigt sich eine kurze Abhandlung, die „Christliche Erziehung“ mit der Arbeit dieses Katholikentags. Man kommt dabei dann nochmals auf die Enzyklika zu sprechen. Dabei erhält Rom von der Schulzeitung eine recht eindringliche Belehrung, wie solche Kundgebungen in Deutschland wirken. Es heißt da: „Man ist sich offenbar in Rom nicht klar darüber, daß päpstliche Erlasse immer größere Wellen in die einzelnen Länder hinein schlagen und daß Erlasse bezüglich der Schule in Deutschland ihre besonderen Auswirkungen haben.“ Wir glauben, man sollte der Schriftleitung der Schulzeitung eine Kirchengeschichte schenken. Sie könnte daraus, wenn auch reichlich spät, lernen, daß sich deutsche Bischöfe nicht nach dem Diktat von liberalen Schulzeitungen richten. Sie haben sich nicht einmal vor liberalen Machthabern gefürchtet und sind lieber ins Gefängnis oder in die Verbannung gegangen, als daß sie Grundsätze geopfert hätten.

Aus Montfortien berichtet die „Badische Schulzeitung“ in Nr. 36/37. Es ist doch eine unartige Manier, in diesem Tone in einer neutralen Zeitung zu berichten, die von Lehrern und für Lehrer geschrieben ist. Man darf nur froh sein, daß ein solches Blatt nur in Fachkreise kommt. Bewundern kann man allerdings die Gebuld der katholischen Kreise in den Reihen der Vereinsmitglieder. Die Bayern werden sich über die Verbannung ihres Landes besonders freuen. Es hätte einmal in Friedenszeiten vorkommen sollen, daß man sich umgekehrt eines ähnlichen Ausdrucks bedient hätte.

Auch der Aufsatz auf der Titelseite der gleichen Nummer ist sehr bezeichnend für die vielgerühmte Neutralität der Schulzeitung und ihres Vereins. Wie können es aber Leute verantworten, solche Dinge zu bezahlen und widerspruchslos zu lesen, die sogar Wähler und vielleicht gar noch Mandatsträger des Zentrums sind zu den kommenden Wahlen? (Vergl. Nr. 36/37 Seite 534 der Bad. Schulzeitung.)

Auch die evangelische Kirche will konfessionelle Pädagogische Akademien. Zu der Errichtung einer katholischen Pädagogischen Akademie in Spandau neben einer simultanen Akademie in Köpenick schrieb Professor Viehmann, Berlin, in der Deutschen Allgemeinen Zeitung: „Bei der Köpenicker Anstalt liegen die Dinge nur aber ganz anders. Die sind wir nicht im Bereich der Simultanakademie, sondern in dem Gebiet altorientalischer Kirchentums, wo die konfessionelle Volksschule Tradition der Vergangenheit und leidenschaftliche Forderung der Gegenwart ist. Glauben die Schöpfer des Köpenicker Planes, der Evangelische Oberkirchenrat werde sein Einverständnis bekunden oder ihn stillschweigend tolerieren? Hofft man, er werde weniger Charakter zeigen als die katholischen Bischöfe? Angesichts des klaren Willens der evangelischen Elternschaft und nicht minder angesichts der vom Staate dem katholischen Bekenntnis zugewiesenen Rechte kann er gar nicht anders, als der beabsichtigten Neuschöpfung entgegenzutreten. Er wird — ganz analog den katholischen Kirchenbehörden — auch seinerseits erklären müssen, daß er den auf der „Simultanakademie“ ausgebildeten Lehrern nicht die für die Anstellung an evangelischen Volksschulen erforderliche Qualität zusprechen kann.“

Diesen Ausführungen fügt die Deutsch-evangelische Korrespondenz des Evangelischen Bundes hinzu: „Diesen Neuerungen ist wenig hinzuzufügen. Sie dürften dem evangelischen Volksteil zur Genüge zeigen, was die Aufgabe der Stunde ist. Kirchenvolk und Kirchenbehörden bietet sich hier eine dankbare Gelegenheit, die auf dem Nürnberger Kirchentag gesprochenen Worte von den Rechten und Pflichten der evangelischen Kirche zur Tat werden zu lassen.“ (Sächs. L.-Bl. Nr. 27.)

Eine Feststellung und eine Auflage.

Im Oktoberheft der „Neuen deutschen Schule“ läßt uns der Herausgeber Rektor Enderlin einen Blick tun in ein Werk von Stübler „Begabtenförderung und Berufsschicksal“ (Barth, Leipzig, 74, S. 4 RM.) Die Angaben nimmt der Verfasser des Werkes aus einer Umfrage, die er an 130 bis zum Jahre 1920 Unterstufte richtet. Es heißt da: „Man spürt den Briefen kein überragendes Niveau an. Das Format eines Menschen muß sich aber wohl schon leicht zeigen, auch wenn der Betreffende beruflich noch nicht in der Lage ist, eine besondere Stellung einzunehmen.“ Weiter heißt es: „Beim Durchlesen der Berufsschicksale schneiden diejenigen von den Unterstufen, die nur guten Durchschnitt von Anfang an darstellen, in keiner Weise schlechter ab.“ Der Verfasser kommt dann zu der Anregung für die Bereitstellung von Mitteln für gute Schüler: „die Begabung nicht so sehr in den Vordergrund zu stellen, denn auch die (anscheinend) einwandfrei festgestellten Begabungen werden später im Durchschnitt den guten Durchschnitt nicht überragen.“

Was hier auf Grund von sicher tiefgehenden Untersuchungen festgestellt ist, hat uns jedenfalls die Praxis schon vielfach bestätigt. Wenn ich oben von einer Anklage spreche, so tue ich es nur mit einem Blick auf die Art, wie auch welche Herzen in unseren Reihen oft Hoffnungen erwecken, die sich später nicht erfüllen. Ich denke an die Benützung der Spitzennoten in der Skala bei der Ausstellung von Zeugnissen. Es mag sein, daß die Ausdrücke für die Zahlen dazu verleiten, und daß dies weniger der Fall wäre, wenn es statt „sehr gut“ „hervorragend“ hieße. Aber wir sollten doch gerade im Angesicht der hohen Ausbildungskosten und der geringen Aussichten dazu kommen, auch die Zeugnisse so zu gestalten, daß der ruhige Teil der Elternschaft nicht durch unsere Schuld verleitet wird, seine Kinder wider Verdienst nach oben zu führen. Ob mit oder ohne Grund, wird nachher doch die Schuld auf uns geschoben. Ein Zeugnis aber, das den Worten ihren Sinn beläßt und gut nennt, was gut ist, hervorragend aber nur, was weit über gut hinausgeht, wird uns dann rechtfertigen oder verurteilen. V.

Am Grabe Dr. Schofer's.

Prälat Dr. Schofer ist nicht mehr! Der Allbezwinger Tod hat sein müde gewordenes Herz zum Stillstand gebracht. Was an ihm der Vergänglichkeit angehört, ruht nun in geweihter Erde auf dem Gottesacker seiner zweiten Heimat Freiburg. Viele aus unseren Reihen haben ihm das letzte Geleit gegeben, und manches Gebet aus katholischem Lehrerherzen stieg für seine Seelentrube zum Himmel empor. Der katholische Lehrerverein windet dem Heimgegangenen einen Kranz dankbaren Gedankens und legt ihn in tiefem Schmerze zu den vielen Blumengaben der Liebe und Dankbarkeit auf dem frischen Grabe. Denn Dr. Schofer war im Innersten seines Herzens der Schule und dem Lehrerstand aufrichtigst zugetan. Mit großer Verehrung sprach er stets von seinen Lehrern. Dem einstigen Lehrer der Büblersäler Dorfschule galt sein tägliches Kemento. In politischen Versammlungen und im badischen Parlamente hatte er immer Worte höchster Anerkennung für die Bildner- und Erzieherarbeit des Volksschullehrers. Uns verband mit ihm die gleiche Auffassung und Anschauung über den Sinn des menschlichen Lebens. Darum gingen wir in Schul- und Erziehungsfragen, soweit sie deren Ziel und letzte Aufgabe betrafen, immer mit ihm als dem politischen Führer der badischen Katholiken einig und reichten ihm gerne die Hand zum gemeinsamen Kampf um die Erhaltung der christlichen Güter und Werte in der Volksschule. Das katholische Volk unseres Heimatlandes weiß dem Verewigten gerade für diese Seite seines politischen Wirkens heißen Dank, und wir katholische Lehrer schließen uns diesem Dank von Herzen an. Von Seiten der liberal eingestellten Lehrerschaft erntete Dr. Schofer wenig Beifall. Seine aus katholischem Glaubensgrunde quellende Einstellung zur Schule ward ihm und seiner Partei oft als Unfreundlichkeit gegenüber dem Lehrerstande ausgelegt. Es tat dem Entschlafenen bitter weh — wir wissen es genau —, daß Voreingenommenheit und Mißtrauen in manchen Kreisen der Lehrerschaft eine objektive Haltung seinem schulpolitischen Wollen gegenüber nicht aufkommen ließen. Doch Verkenennung statt Anerkennung zu ernten, wird immer das Los des politischen Führers sein. Wir aber, die wir mit dem Verewigten einig gehen durften in dem Streben, die Heilgedanken der göttlichen Offenbarung im Leben des Einzelnen und der Allgemeinheit zu verwirklichen, neigen uns vor der Gruft des großen Führers und edlen Menschen. Der Herr über Leben und Tod schenke seiner Seele die ewige Ruhe!

Franz Geierhaas.

Stiftungsfest der K. D. St. V. „Rodeck“.

Die kath. Studentenverbindung „Rodeck“ an der Karlsrüher Lehrerbildungsanstalt feierte vor wenigen Tagen ihr erstes Stiftungsfest. Einen würdigen Auftakt hierzu bildete der Festkommers, bei welchem Herr stud. päd. Gramlich präsiidierte. Die Alten Herren und zahlreiche Ehrengäste hatten sich mit der Aktivitas vereinigt nach echtem studentischem Brauche; auch die Chargierten einer verehrlichen „Hohen-Geroldsee“, Freiburg, und „Kur-Mainz“, Mainz, waren anwesend. Herr Staatspräsident Dr. Schmitt befundete telegraphisch seine Teilnahme und Wünsche. Die Festrede hielt der erste Senior der K. D. St. V. „Rodeck“, Herr stud. Konrad. Begeisterte Ansprachen wurden außerdem gehalten durch die Alten Herren Minister Wittmann und Ministerialrat Kirchgäßner, sowie durch Herrn Direktor Bollmer, der das schöne Zusammenarbeiten der „Rodeck“ mit den übrigen Studierenden der L. B.-A. ganz besonders lobend hervorhob. In Anbetracht ihrer Verdienste wurden durch Ueberreichung des Bandes zu Alten Herren der Verbindung ernannt die Herren Landtagsabgeordneter Verberich und Rektor Herrmann Baier. Dieser erwiderte in herzlichen Dankesworten. — Am Sonntag war Festgottesdienst in der St. Stephanuskirche, bei welchem Herr Professor Dr. Vrecht predigte. Dem kirchlichen Festtage entsprechend zeichnete er in schönen Ausführungen unser Verhältnis zu Christus, unserm König und zu den Mitmenschen. Das Hochamt, welches Herr Prälat Dr. Stumpf zelebrierte, erhielt eine besonders weibevolle Stimmung durch den herrlichen Gesang des Kirchenchors unter altherwürdiger Leitung seiner Meister Steinhart und Kuer. — Das Stiftungsfest fand seinen Abschluß durch einen Gesellschaftsabend im Hotel Germania, bei welchem Herr stud. päd. Huber den Vorsitz führte. Hier lernte man in dem jugendlichen Fr. Lehrer eine ganz hervorragende Pianistin kennen, wie auch Fr. Krausmeier, anschießend begleitet von Frau Studienrat Geierhaas, durch ihren vollendeten Koloraturgesang, reichen Beifall erntete. Flott gespielte Weisen eines kleinen Orchesters lockten zum Tanz und hielten Alle noch lange in froher Stimmung beisammen.

Aus den Konferenzen.

Konferenz Karlsruhe. Auch die Konferenz Karlsruhe feierte in schlichter, würdiger Weise das Fest des Silberjubiläums. Ihr erstes Gedenden galt den teuren Verstorbenen. Eine ansehnliche Trauerversammlung stand an den Gräbern der Gründungsmitglieder Verberich und Wesel, denen Herr Bordes dankbare, liebe Freundesworte widmete. Das von Herzen kommende allgemeine Gebet, auch für die auf anderen Friedhöfen ruhenden Mitglieber, beschloß diese eindrucksvolle Handlung.

Sodann versammelte man sich im neuen Kolpinghaus zu einer stattlichen Konferenz, bei welcher auch mehrere Ehrengäste und Angehörige der Verstorbenen zugegen waren. Unter andern beehrten durch ihre Anwesenheit die Herren Professor Dr. Poffen von Heidelberg, Professor Dr. Verberich, Pfarrer Kurat Koch und Kaplan Wesel von Mannheim mit seiner Mutter. Nach der Begrüßung durch Herrn Bordes kam ein sinniger Prolog zum Vortrag, den Frau Netta Eitel zu diesem Jubiläum gedichtet hatte:

In stolzer Freude und in Dankbarkeit, in unserer Brust
ein heiliges Geloben,
So öffnen unsre Herzen heut sich weit, und unsre Seele
richtet sich nach oben.
Als einst vor 25 Jahren sich Männer fanden, gläubensstark
und treu,
Da wußten sie ihr heiliges Recht zu wahren gen alle Mißgunst
sonder Furcht und Scheu,
Und war auch klein die Schar und arm an Ehren, sie war doch
reich an Opfermut und Pflicht.
Sie wußte dennoch tapfer sich zu wehren; denn Gott verläßt,
die auf ihn hoffen, nicht!
So steh'n wir da in Einigkeit und Stärke, Dank unsrer
Väter arbeitsfrohem Sinn.
Wir freuen uns an ihrem schönen Werke, es gab uns
tausendfältigen Gewinn,
So mögen Stürme kommen, Stürme gehen, wir reichen uns
zum Schwure treu die Hand:
Wir wollen immerdar zusammenstehn, „treu unserm Glauben,
treu dem Vaterland!“

Im Mittelpunkt der Feier standen die Ansprachen des Gründungsmitgliedes, Herrn Wilhelm Mayer, und unseres Vereinsvorsitzenden, Herrn Geierhaas. Herr Mayer berichtete in langen und eingehenden Ausführungen, die oft von dem ihm eigenen Humor gewürzt waren, über die damalige Zeit und die schweren Kämpfe der kleinen Schar. Man holte sich Kraft und Ausdauer bei Gott und treuen Freunden; ein vorzügliches Mittel, das der Redner für alle Zukunft empfiehlt.

Dem Rückblick des Herrn Mayer ließ Herr Geierhaas einen kurzen Ausblick folgen. Er erwähnte lobend und dankend das bis jetzt Erreichte, welches auch hinsichtlich der Lehrerausbildung einen großen Erfolg verzeichnet. Freilich seien noch manche Wünsche unerfüllt, man müsse aber der Not der Zeit Rechnung tragen. Wohl bedeute die Finanznot auch eine Standesnot; doch denken wir an die physische und seelische Not unserer Kinder, dann werden Idealismus und Berufsliebe uns hinweghelfen über viele Schwierigkeiten.

Namens der Verwandten sprach Herr Kaplan Wegel herzlichsten Dank aus für die Ehrung der teuren Verstorbenen. Die herrlichen Worte des jungen Priesters verrieten deutlich, daß Lehrerblut in seinen Adern, und er durch Erzieherliebe sich innig mit uns vereinigt fühlt. — Auch einen künstlerischen Genuß hatte die Festkonferenz zu verzeichnen. Herr Kollege Felle sang die Gralsage, von Herrn Wegel am Harmonium feinfühlig begleitet. Der Vortrag bewies eine klangschöne Stimme, die auch in der müßelosen Höhe sehr sympathisch anspricht und zu bester Hoffnung berechtigt.

Für alles dankte nochmals der unermüdete Konferenzvorsitzende, Herr Bordes. Seine Worte schlossen mit herrlichen Wünschen für unser geliebtes Vaterland. Diesem brachte die ganze Versammlung begeisterten Gruß entgegen durch Abzingen des Deutschlandliedes, das von Herrn Kaplan Wegel am Harmonium meisterhaft begleitet wurde. S. B.

Konferenzbericht Kastatt—Murgtal. Im Mittelpunkt unserer gemeinsam mit dem kath. Lehrerinnenverein veranstalteten Oktoberkonferenz stand ein Vortrag des H. Prof. Schächtele-Kastatt über den hl. Augustinus. Es war ein Genuß, den geistvollen Ausführungen des Redners zu lauschen. Er ließ uns Einblick nehmen in das seelische Werden und Reifen des großen Numidiens, der zu den Größten der Weltgeschichte gehört. Auf dem geschichtlichen Hintergrund erwuchs vor uns die überragende Persönlichkeit des hl. Augustinus, die bis heute ihren Einfluß im Geistesleben ausübt. Der ehrliche Sucher der Wahrheit fand sie nach vielen Irrungen in Mailand, und die Beschäftigung mit den Paulinischen Schriften brachte die Wendung in seinem Leben. Seine Confessiones sollten von jedem Pädagogen gelesen werden. Den Abschluß des interessanten Vortrages bildeten Lichtbilder, von dem Redner auf seine Pilgerreise selbst aufgenommen, über die Dertlichkeiten, die im Leben des großen Heiligen eine Rolle spielten. Ohne Zweifel ist uns die überragende Gestalt Augustinus seelisch nahe gebracht worden, daß sich jeder von uns zum Vorsatz gemacht hat, das Gehörte noch im weiteren Studium zu vertiefen. In diesem Sinne glaubte auch unser Vorsitzender das Dargebotene danken zu müssen. Nochmals herzl. Dank dem verehrten Redner und dem kath. Lehrerinnenverein für die Einladung. Nächste Zusammenkunft in Kastatt am 15. November; Herr Geierhaas wird anwesend sein. (f. Anzeige!) S.

Büchertisch.

Schmidt-Pauli, Elisabeth, v., *Die Geschichte des heiligen Tarziffus, des Soldaten.* Den Kindern erzählt. Mit Bildern von Dom. Gregor de Witt O. S. B. gr. 8° (80 S.) Freiburg im Breisgau 1930. Herder. 2,50 M.; in Halbleinwand 3 M.; in Feinwand 3,50 M.

Wir haben schon wiederholt auf die „Heiligengeschichten für Kinder von heute“ des Herderschen Verlages empfehlend hingewiesen. Das Leben des heldenmütigen Knaben, das der jüngst erschienene Band in so fesselnder Weise erzählt, sollte besonders unsern Erstkommunikanten in der Vorbereitungszeit zugänglich gemacht werden.

Dörfler, Peter, *Der junge Don Bosco.* Mit Bildern von Rudolf Hesse. 8°. 118 S. Freiburg i. Br. 1930. Herder. Kartoniert 2,30 M., in Feinwand 3,30 M.

Die einzigartige Persönlichkeit dieses großen Erziehers muß einen Dichter wie Peter Dörfler zur Darstellung reizen. Aus dürftigsten Verhältnissen herkommend, geht der junge Johannes, von geheimnisvollen Kräften bekräftigt, tapfer und

froh den entbehrungsreichen Weg seinem Ziel entgegen. Man begreift, wie aus dem hochemuten, körperlich und geistig überaus reich begabten Knaben der säkulare Erzieher, der große Heilige werden mußte. Wir möchten das Büchlein vor allem in die Hände unserer Jünglinge wünschen.

Sieber, A., Dr. Carl Sonnenschein, der Studentenführer und Großstadtselbsterger. Buchverlag Germania, Berlin 1930.

Sonnenschein ist bei uns zu einem Volksmann geworden. Wenige Namen sind in den letzten Jahren so oft mit so viel Verehrung genannt worden wie der seine. Der Buchverlag Germania hat seine Biographie herausgebracht. Geschrieben von einem langjährigen Mitarbeiter und Mitstreiter, geschrieben aber auch von einem guten und treuen Freund. Schlicht und doch wuchtig sind die Stationen seines einzigartigen und eigenartigen Lebens gezeichnet. Was diesem Manne Eitel und Form gab, das ist nicht so sehr die gewaltige Aktivität seines Schaffens, das ist vielmehr der Heroismus seiner Liebe und Selbstlosigkeit. Ihm begegnen wir hier Seite auf Seite.

P. Dr. Damasus Jähringer, O.S.B.

Arbeitschule und Religionsunterricht. Die religionspädagogische Diskussion dreht sich um Fragen der Arbeitschule. Religionspädagogische Werke und Abhandlungen grundsätzlicher und praktischer Art sind seit einigen Jahren erschienen und versuchen die neueren Ideen der Unterrichtsgestaltung in den Kreisen der Religionslehrerschaft zu verbreiten. Neuerdings versucht insbesondere eine „Neue Folge“ der „Religionspädagogischen Zeitfragen“, herausgegeben von J. Götter und E. Dubow (Verlag Köfel u. Buxet, München), zu einzelnen durch die neueren methodischen Strömungen aufgeworfenen methodischen und didaktischen Fragen und ihrer praktischen Verwirklichung im N. U. Stellung zu nehmen und sie in den katholischen N. U. einzubauen.

So liegt vor mir das Heft 2 dieser Folge — August Volkmer, *Arbeitschulgedanke und N. U. im Lichte der Schulpraxis* (40 Seiten, 1.—M.). Als alter erfahrener Schulmann untersucht darin Direktor Volkmer einige wichtige Fragen der Arbeitschulbewegung (Pflanze der aufnehmenden Kräfte, Ausmaße, Erlebnis, Schülerfragen, häusliche Vorarbeit, religiöse Erziehung, besondere lokale, soziale und religiöse Verhältnisse, positives Wissen, Verantwortung der Kinder an religiöse Quellen), fest diese ständig in Beziehung zu seiner langjährigen Erfahrung, den Ergebnissen der psychologischen Forschung, den theoretischen Grundlagen des Arbeitschulunterrichts und legt dabei den Hauptwert auf die Art der praktischen Bewährung der einzelnen Forderungen. In nüchternen Betrachtung und vorurteilsloser Beurteilung unseres bisherigen N. U. zeigt Volkmer dessen Schwächen und Stärken auf, bei der Bewertung und Empfehlung der neueren unterrichtlichen Maßnahmen hält er sich innerhalb gewisser Grenzen, warnt mit Recht vor Auswüchsen und Uebertreibungen und zeigt an fünf Lehrproben aus der Unter-, Mittel- und Oberstufe die Art der Durchführung einzelner Lehrstunden. Immer weiß Volkmer die guten Seiten des alten N. U. der neueren Unterrichtsweise einzugliedern und empfiehlt gerade für den N. U. oft vernachlässigte, aber unentbehrliche Maßnahmen, z. B. des Gliederns und des Zusammenfassens u. a.

Die auf engem Raume gedrängte Darstellung und Behandlung der einzelnen Probleme kann zum Studium der Religionslehrer empfohlen werden. Mancher wird wertvolle Anregungen daraus gewinnen. Vielleicht können sich die Herausgeber zu einer gesonderten und eingehenderen Erörterung einzelner aufgeworfener Fragen entschließen, was zweifellos dem Interesse am N. U. und der Lehrerschaft entgegenkommen dürfte.

W. Straub.

Konferenzanzeigen.

Achtung Junglehrer!

Am Sonntag, den 9. November ds. Js. treffen sich unsere Junglehrermitglieder des ganzen Landes zur Ansprache über

Die Notlage der Junglehrerschaft.

Wir laden zu dieser wichtigen Versammlung ganz besonders unsere stellentlosen Mitglieder ein.

Beginn und Ort der Tagung: vorm. halb 10 Uhr im Anechhaus in Karlsruhe (Ecke Dirsch- und Sophienstraße).

Der Vorstand: Geierhaas, Vorbad.

Konferenz Karlsruhe. Samstag, den 8. November 1930, 3 Uhr Pflanztagung im Kolpinghaus (Karlsruh.) Tagesordnung: 1. Vortrag von H. Lehrer Herbert Barth über: Schulpolitik in den letzten 10 Jahren. 2. Vierteljahresbericht. 3. Verschiedenes. Ich lade alle zu dieser interessanten Veranstaltung ein und bitte um vollzähligen Besuch.
Vordres.

Die Konferenz Bruchsal tagt am Mittwoch, den 26. November, nachmittags 1/3 Uhr im Gasthaus zum „Bock“ in Bruchsal (Nebenzimmer). Auf der Tagesordnung stehen: 1. Zweck und Bedeutung der Berufsberatung. Referent Dipl.-Ing. Diebold, Berufsberater beim Arbeitsamt Bruchsal. Herr Diebold wird auch auf die Zusammenarbeit von Schule und Berufsberatung zu sprechen kommen. Da die Schule wärmstes Interesse daran hat, daß die Jugend den rechten Weg ins Berufsleben findet, bitte ich um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder. Auch die Damen der Herren Kollegen heißen wir herzlich willkommen. Ihnen soll der Nachmittag ein besonderes Referat bringen. Fräulein Berufsberaterin Buchmüller Bruchsal, wird sich über die häusliche Lehre verbreiten. An die beiden Vorträge schließt sich eine Ansprache an. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen!
Rollmer.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Samstag, den 8. November, 3.15 Uhr, Konferenz im Nebenzimmer des Bayer. Hofes. Tagesordnung: 1. Referat über das Werk „Ringen der Gegenwart“ von E. Brzwarra S. J., Herr Faulhaber. 2. Verschiedenes. (Sehr wichtig!) Es ladet freundlichst ein
Scheringer.

Bezirkskonferenz Mannheim. Am Samstag, den 15. November, nachmittags halb 4 Uhr findet im Nebenzimmer des Ballhauses (Schloß H. Flügel) unsere nächste Konferenz statt. Herr Kollege Stephan Karolus-Bruchsal referiert über das Thema: Schriftreformen. Die Konferenz ist als Festkonferenz gedacht. Der Vorstand erwartet deshalb vollzähliges Erscheinen. Die Damen vom kath. Lehrerinnenverein sowie Gäste sind herzlich eingeladen.
Hermann Witter.

Konferenz Mosbach. Am Samstag, den 15. November, nachm. 3 Uhr, findet im hintern Zimmer vom „Schwert“ eine Versammlung statt. Dabei wird Lehrer Drechsler, Heidelberg über das Thema „Die Organisation des Schulwesens in Holland“ sprechen. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrensache. Auch Gäste sind herzlich willkommen.
J. A.: Nehmer.

Konferenz Raftatt-Murgtal. Samstag, 15. November, nachmittags 3 Uhr im Braustübl zu Raftatt Jubiläumskonferenz mit Ueberreichung der Ehrenurkunde an unseren Jubilar Opt. a. D. Emil Armbruster. Unser Landesvorsitzender, Studienrat Geierbaas, erscheint. Gäste aus den Nachbarkonferenzen, sind freundlichst eingeladen. Um vollzähliges Erscheinen bittet
B. Illia.

Kreis-Konferenz Offenburg-Dausach-Lahr-Bühl tagt am Samstag, den 29. November, nachmittags 2 Uhr im „Turbacher Hof“ in Offenburg. Herr Schultat Pöschel-Offenburg spricht über „Volksschule und praktisches Leben“. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder der vier Konferenzen Ehrensache, wie auch die Damen des „Kathol. Lehrerinnenvereins“ und Freunde unserer Sache herzlich eingeladen sind.
Im Auftrag: Hügle.

Konferenzen Lahr und Riegel. Samstag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr in Riegel Besichtigung der Anstalt durch gütige Vermittlung von Herrn Langenbacher; anschließend Festkonferenz. Lokal wird dort bekanntgegeben. Verteilung der Vierteljahrschrift.
Strehle.

Konferenz Dausach: Samstag, 8. November, 14 1/2 Uhr im Löwen in Dausach Jubiläumskonferenz. Nach Erledigung wichtiger vereinsamtlicher Angelegenheiten wird Herr Schrempf noch einen Vortrag halten. Gäste willkommen.
Weber.

Konferenz Freiburg i. Br. Mittwoch, den 12. November, abends 8 h. c. t. im „Hedinger“ (Salzstraße) Besprechung und gemütliches Beisammensein.

Am Samstag, den 22. November, findet in Freiburg ein großes Junglehrertreffen verbunden mit einer allgemeinen Lehrerversammlung des K. L. V. statt. Es wird heute schon darauf aufmerksam gemacht, damit alle Mitglieder ihr Erscheinen ermöglichen können. Näheres Programm wird noch bekannt gegeben.
Der Vorsitzende.

Konferenz Säckingen. Unsere nächste Tagung findet als Festkonferenz am Samstag, den 8. November, nachmittags 2.15 Uhr im kath. Vereinshaus Säckingen statt. Referat des Vorsitzenden: 25 Jahre Kath. Lehrerverein Baden. Musikal. Vorträge. Wer sonst zur Unterhaltung beisteuern kann, sei darum gebeten. Ebenso seien die Mitglieder höflich erlucht, ihre wertvollen Familienangehörigen, auch andere Freunde unserer Sache, mitzubringen. Die Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sind ebenfalls herzlich eingeladen. Bitte, vollzähliges Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht.
Weber.

Konferenz Schönan. Am 8. November, mittags 2 Uhr treffen wir uns zur Festkonferenz in Gschwend. Tagesordnung: 1. Vortrag einiger Orgelstücke auf der neuen Orgel in der Kirche zu Gschwend. 2. 25 Jahre Kath. Lehrerverein (Weckerle, Todman). 3. Jubiläumsspende. 4. Verschiedenes.
F. Lederer.

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Die Novemberkonferenz findet statt am Samstag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr (drei Uhr!) im „Jägerhaus“. Kollege Hertlein-Neustadt hält sein in monatelangen Studien erarbeitetes Referat über „Psychoanalyse“. Die Aktualität des Themas sowie die geplante Vorbereitung unserer Weihnachtskonferenz lassen ein möglichst vollzähliges Erscheinen unserer Konferenzmitglieder für sehr erwünschenswert erscheinen. Gäste und Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sehr willkommen.
Mit Gruß: Fehrenbach, Schriftführer.

Konferenz der Saar. Am Samstag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr, findet im „Bürgerstüble“ zu Donauerschingen unsere nächste Zusammenkunft statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Plus XI. über die Jugenderziehung.“ 2. Ansprache. 3. Verschiedenes.
Solberied.

Konferenz Konstanz. Wir laden zur Festkonferenz am 8. November, nachmittags 3 Uhr im „Becher“ in Meersburg, die wir gemeinsam mit der Pinnakonferenz veranstalten die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gäste herzlich ein. Neben und Wieder unseres Kollegen Hans Heim (Bariton) geben dem Ganzen die Weibe.
Krieg.

Pinnakonferenz. Samstag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr in der Winzerstube zum „Becher“ in Meersburg Festkonferenz aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Kath. Lehrervereins gemeinsam mit der Konferenz Konstanz. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden zu zahlreichem Besuch eingeladen; auch Gäste sind herzlich willkommen.
Beiter.

*** Vergesst die Jubiläumsspende für unsere Fürsorgekasse nicht! ***

Hinweis.

Bis 18. November findet die Ziehung der großen Volkswohl-Lotterie statt. Es kommen bei derselben 51178 Gewinne und zwei Prämien im Gesamtwert von RM. 465 000 zur Verlosung. Höchstgewinn auf 1 Doppellos RM. 150 000, 2 Hauptgewinne zu je RM. 50 000, 2 Prämien zu je RM. 25 000, 2 Hauptgewinne zu je RM. 10 000, Lospreis nur RM. 1.—, Doppellos RM. 2.—. Es empfiehlt sich, schnellstens durch den Erwerb von Losen sich diese große Gewinnchance noch zu sichern. Lose noch zu haben bei Fa. Stürmer, Mannheim, D 7, 11.



Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Große Lotterie
Ziehung 11.-18. XI.
465000
150000
75000
40000
20000
Preis 1.- Doppellos 2.-
Porto u. Liste 40.-
Stürmer
MANNHEIM O. 7. 11
Postsch. 17 043 K' rhe

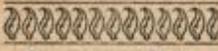
Einer sagt's dem Andern!

Verfende meinen bekant prima Ala Emmentaler Schweizerkäse ohne Rinderkäse, 4 1/2% in Stantol u. 1 P undpackung hochfein, in Postkollis zu 9 Pfd., franko u. verpackungs frei ohne Nachnahme à Pfd. 1.40 RM Preisliste auf Verlangen.

Rudolf Weiß,
Käseverhandhaus
Wertach (Wgäu)

Schwarze Katz

schöner spritziger Moselwein Mk. 1.10 Gls leihw. od. 0.20 p. Fl. Ferner Rotwein 0.85, Tischwein 0.75 u. 0.85 in Kisten zu 15 u. 30 Fl. sof. bestellen u. Preisliste verl. Teilzahlung!
Weinkellereien
F. & W. Schmitgen, Berncastel 127 (Mosel).



Barkredite
Jos. Pätz, Köln

Beethovenstr. 3
streng reell, ohne Vorkosten u. ohne Nebenverpflichtung.



Rasier-Klingen

ff. giftlos, Edelstahl, 3-jähr. Lehrr-Klebereng. 60 Stück 3 u. L. 100 St. 5 RM. bei Vorkaufsendung auf Postcheckkonto Berlin 113 251. Sonst Radn.

Otto Rentsch,
Hohentengen (St. Gred).

Schuster & Co.
Markneukirchen
Deutsch. Nr. 413
Cremora

Krems-Instrumente
Saiten
4/4 bis 1/3 frei
12/12 für Lehrer
Teilzahlungen

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

Büros: Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90. Dortmund, Südwall 29. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Wilhelmpl. 12. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt M., Friedensstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weißenburgstr. 78. Leipzig, Nicolaistr. 10. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 11. Mannheim, Q 7, 23. München, Kaufinger Str. 3. Nürnberg, Lorenzer Pl. 12. Stuttgart, Tübinger Str. 33.

Hauptvertreter und autorisierte Werkstätte:
Friedrich Wilhelm Joos, Freiburg i. Brsg.,
Schusterstrasse 20. / Fernsprecher: 6439.

Fertig gekochte flüssige hochkonzentrierte **Tinten-Extrakte.**
Schnell und restlos lösliche **Tinten-Pulver.**
Weiße und farbige **Wandtafelkreide.**
Preise und Proben gratis.
Chemische Fabrik „Nicolai“, Viersen 17.

pl. Dandis
pl. 20
pl. 210

für den Mann
Dyckhoff & Co.
Reintse & Blankertz, Berlin

EISU- Stahl- Betten Schlafzimmer,
u. Holz- Kinderbetten,
Polster, Stahlmattressen, Chaiselongue, an jeden, Teilzahlung. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)

Total-Ausverkauf
bis 30. Nov.
von

= Pianos =
Wegen Aufgabe der Fabrikation u. anderweitigen Verwendung meiner Fabrik- u. Lageräume verkaufe zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Besonders günstig empfehle **1 Marken-Fügel.**

Willy Knobloch
vorm. Fritzsche
Offenburg, Steinstr. 21.

Eichenkränze
10, 20, 30 Pf zum Schulfest.
Blumenfabr. H. Hesse,
Dresden.

Heirat.

Ein Kollege sucht für die Tochter einer befreundeten Familie, der es an Herrenbekanntschaft fehlt, Verbindung mit einem passend. Kollegen zwecks spät. Heirat. Das betr. Fr. ist 26 Jahre alt, katbol., brünett, musikal., sportlieb., tüchtig im Haushalt, angenehmes Äußere u. heit. Temperament. Dieselbe hat außer ihrer Ausstattung inkl. Piano u. Ham. einige tausend Mark Barvermögen. Grundbedingung ehrl. offener Charakter und heit. Wesen. Weidert. Scngste Diskr. Ehrensache. Kollegen, welche sich einstl. mit dem Gedanken vertraut machen, bitte ich, sich an die Exped. ds. Bl. unt. Schiffe B L. 18/45 zu wenden.

Gämtl. Stoffe und Materialien

für alle Handarbeitstechniken in größter Auswahl für Mitglieder 10 Prozent Sondernachlass
M. Holz, Wwe.
Stuttgart, Poststraße 7, Fernruf 224 14
Feine Handarbeiten
Auswahlendungen

ACHTUNG, KÄSE!!!

Ich verfende Postkollis - 9 Pfd.
Ia. Ia. Emmentaler 45% z. RM. 1.35 p. Pfd.
Ia. 20%ige Stäpfe in Stan. 0.55 p. Pfd.
Ia. 45%igen „Burger“ Romandour, . . . zu „ 0.90 p. Pfd.
auch sortiert gegen Nachnahme.
Joh. Burger, Inh. K. Haag, Sonthofen im Allg.

8 TAGE ZUR ANSICHT!
ÖLGE MÄLDE

Wir liefern Ihnen von **25.- M.** an gute Oelgemälde namhafter Künstler. Verlangen Sie photograph. Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Beamte Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag
DER KUNSTKREIS G. m. b. H.
Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MÄLERGILDE E. V.
BERLIN C 25
Kurze Straße 17 (hinter d. Lehrervereinshaus)
Tel.: Kupferg. 4048, Geschz. 9-6, Sonnab. 9-5.
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.

Spätberufe zum Priesterstande
von 14 bis 25 Jahren, sowie Laienbrüderkandidaten, besonders Landwirte, Gärtner, Handwerker usw. finden liebevolle Aufnahme bei den Salesianern **Don Boscos, München** Auerfeldstraße 6.

Teppiche
Gardinen
ohne Anzahlung
12 Monatsraten
1. Rate Januar 1931
Verlangen Sie gratis Preis-Katalog Nr. 140
Leisner & Co
Berlin Leipziger Str. 38

Pension Waldhof
bei Themas i Thür.
Müßige Lage im Wald. Liegehalle. Belle Verpflegung (hier Wohlzeiten). 5 Mark täglich.

Druckjachen
liefert rasch und billig
Druckerei „Unitas“
Wern und Bühl.